

# multilaterale akzente

Informationen der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit DEZA  
und des Staatssekretariats für Wirtschaft SECO

20. Ausgabe/Juni 2016

## Editorial

Genf, seit jeher ein zentraler Knotenpunkt für internationale Wirtschafts- und Handelsbeziehungen, gehört heute zu den weltweit wichtigsten Zentren der internationalen Zusammenarbeit. Neben dem zweitgrössten UNO-Sitz beherbergt die Stadt mehr als 30 internationale Organisationen, diplomatische Vertretungen fast aller Länder und mindestens 250 Nichtregierungsorganisationen. Ungefähr die Hälfte aller Einwohner Genfs hat eine andere Staatszugehörigkeit als die schweizerische. Oder wie es Illona Kickbusch, Professorin am Graduate Institute in Genf in dieser neuen Ausgabe der «Multilateralen Akzente» formuliert: «Hier spricht man nicht von den Anderen, die Anderen sind hier.»

Genf ist das Schweizer Tor zur Welt. Die Vielfalt internationaler Organisationen und Akteure aus den verschiedensten Sektoren und Berufsfeldern stellt ein fast unerschöpfliches Potenzial dar für das internationale Engagement der Schweiz. Sie nutzt es auch – für multilaterale Einflussnahme, politische Friedensgespräche, wirtschaftliche Beziehungen, wissenschaftliche Innovation usw.

Die breit gefächerte, universelle Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung trifft in Genf auf überaus fruchtbaren Boden für ihre Umsetzung. Die notwendigen Akteure, Fachkompetenzen und Plattformen sind allesamt präsent in Genf. Doch wie lassen sie sich mobilisieren, um Genf zu einem internationalen Hub für die Umsetzung der Ziele für nachhaltige Entwicklung (SDGs) zu machen? Die vorliegende Ausgabe der «multilateralen Akzente» liefert erste Ideen dazu. Gute Lektüre!

Michael Gerber

Botschafter, Sonderbeauftragter für globale nachhaltige Entwicklung

## Genf – eine multilaterale Drehscheibe



Dank der grossen Zahl von Staaten und Organisationen, die in der UNO vertreten sind, steht Genf im Zentrum des multilateralen Engagements. Foto: UNO/Jean-Marc Ferré

**Die Schweiz beherbergt den zweiten Hauptsitz der UNO, wo sie auch eine sehr aktive Rolle spielt. Dank den zahlreichen und vielfältigen Akteuren vor Ort bildet Genf ein einzigartiges multilaterales Labor für die Umsetzung der Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung.**

Synergien schaffen – diese Devise würde das internationale Genf gut beschreiben. Die UNO und die vielen anderen Protagonisten in ihrem Umkreis bilden ein ausserordentliches Ökosystem für die Bewältigung der Herausforderungen, die durch die Ziele für nachhaltige Entwicklung (SDG) aufgeworfen werden. Die von allen Staaten im September 2015 beschlossenen Ziele setzen genau diese Interdependenz voraus denn sie richten sich an alle Länder, betreffen alle Sektoren und alle Partner. Die Umsetzung der SDG erfordert Ansätze, die diesem Bestreben gerecht werden und die Kräfte in den Dienst gemeinsamer Ziele stellen.

### Operationelles Zentrum

Genf, das aktivste Zentrum der multilateralen Diplomatie weltweit, ist auch das

operationelle Zentrum der Vereinten Nationen. Die Zahlen sprechen für sich: Von den etwa 40 zwischenstaatlichen Organisationen und internationalen Gremien, die in der Schweiz niedergelassen sind, liegen 33 in Genf. Im internationalen Genf befinden sich rund 250 nichtstaatliche Organisationen, 174 Staaten, 255 diplomatische Missionen, ständige Vertretungen und Delegationen sowie Hochschulen, die in der entwicklungspolitischen Forschung sehr aktiv sind. Forschungszentren in der Nähe von Genf (wie z. B. die Eidgenössischen Technischen Hochschulen) und ein erstklassiger Finanzplatz vervollständigen das Bild – all dies auf einem sehr kleinen Gebiet, das jährlich 2400 Tagungen mit 200 000 Delegierten aus aller Welt empfängt. Diese Aktivität wird vom Willen zur Stärkung der Attraktivität und der Wettbewerbsfähigkeit des internationalen

Genf und der Schweiz als Gaststaat getragen, wie die Botschaft des Bundesrats vom 19. November 2014 festhält.

Alle Akteure der thematischen Schwerpunkte der SDG sind in Genf präsent: Gesundheit, humanitäre Fragen, Wasser, Frieden und Sicherheit sowie die Menschenrechte, die am Schnittpunkt aller dieser Bereiche liegen. Die Organisationen und Sonderorganisationen der Vereinten Nationen arbeiten bei gewissen Themen bereits eng zusammen. UNAIDS z. B. wurde gegründet, um die Arbeiten von etwa zehn UNO-Organisationen zu HIV/AIDS zu bündeln. Das Umweltprogramm der Vereinten Nationen (UNEP) leitet das Geneva Environment Network. Häufig handelt es sich um Querschnittsthemen, was von der Agenda 2030 berücksichtigt wird.

## Konvergenz

Die SDG stellen erstmals die Interdependenz aller entwicklungspolitischen Akteure in den Mittelpunkt: die Staaten, die Zivilgesellschaft, die Privatwirtschaft, die Entwicklungsbanken und natürlich die UNO. Heute lautet die Kernfrage für die UNO und ihre 193 Mitgliedsstaaten, wie die SDG konkret umgesetzt werden können oder, mit anderen Worten, wie man die Akteure dazu bringt, gemeinsam über die Umsetzung der SDG nachzudenken und vor allem gemeinsam zu handeln.

Die Wirtschaftskrise könnte eine einmalige Gelegenheit bieten, um diese Überlegungen voranzutreiben. Not kennt kein Gebot: Es wäre z. B. vorstellbar, dass UNO-Sonderorganisationen oder zwischenstaatliche Organisationen Mittelbeschaffungskampagnen nicht mehr einzeln, sondern gemeinsam durchführen würden. Dies würde sie veranlassen, sich untereinander über die Aufteilung der Mittel und die gemeinsamen Prioritäten abzustimmen. Dies ist zwar noch Zukunftsmusik, aber einige Akteure der UNO denken sogar schon weiter. So wäre z. B. die Schaffung eines Health Hub denkbar, an dem alle Akteure des Bereichs beteiligt wären und der unter Berücksichtigung der Fachgebiete der einzelnen Akteure auf drei Pfeilern beruhen würde: Normen, Finanzen und Anwaltschaft. UNAIDS hat schon einmal einen entsprechenden Versuchsballon steigen lassen. «Die Schweiz



Der grosse Saal, UNO Genf. «Hier spricht man nicht von den anderen; die anderen sind hier.»  
Foto: UNO/Jean-Marc Ferré

hat mit anderen Ländern bereits Überlegungen lanciert, wie eine solche Konvergenz zustandekommen könnte», erklärt Nadia Isler, Botschaftsrätin an der Schweizerischen Mission bei den Vereinten Nationen in Genf. «Die Idee lässt sich schwer «verkaufen», doch einige Partner zeigen Interesse, und die Diskussionen gehen weiter. Ein solcher informeller Austausch ist in Genf möglich.»

Als weiteres Beispiel ist das Graduate Institute zu nennen, das Ende 2015 rund 60 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus 25 Ländern zu einem Treffen mit internationalen Organisationen und NGO in Genf einlud. Etwa 200 Personen nahmen an einem Meinungsaustausch zur Rolle der akademischen Institutionen und der Denkfabriken bei der Umsetzung der SDG und der guten Gouvernanz im Gesundheitsbereich teil. «Einige Teilnehmer fragten mich «warum Genf?», berichtet Ilona Kickbusch, die Leiterin des Studiengangs globale Gesundheit am Graduate Institute. «Ich habe geantwortet, dass Genf nicht nur eine Schweizer Stadt, sondern auch ein internationales Zentrum ist. Hier spricht man nicht von den anderen; die anderen sind hier.»

## Silodenken überwinden

Die Agenda 2030 möchte Silodenken überwinden: UNO-Sonderorganisationen sollen nicht die Federführung für ein bestimmtes Ziel übernehmen. Stattdessen befürwortet sie multisektorielle Ansätze. Zudem will sie über den Rahmen der UNO-Sonderorganisationen hinaus mit anderen

entwicklungspolitischen Akteuren interagieren. «Die 2015 lancierte Strategie für die Gesundheit von Frauen, Kindern und Jugendlichen ist ein gutes Vorbild auf diesem Weg», so Alfonso Barragues, Vizedirektor des Bevölkerungsfonds der Vereinten Nationen (UNFPA). An der Strategie beteiligen sich über hundert UNO-Stellen, gemeinnützige Organisationen, die Zivilgesellschaft und die Privatwirtschaft aus 40 Ländern. «Die Initiative stammt nicht von einer einzelnen Sonderorganisation, sondern vom Generalsekretär der UNO, und dehnt die Debatte auf verschiedene gesellschaftliche oder ökologische Bereiche aus.» Ziel ist es, die Auswirkungen der Tätigkeit auf Länderebene konkret zu verstärken.

Laut Nadia Isler liegt eine der Stärken des internationalen Genf darin, dass es günstige Rahmenbedingungen für den Austausch bietet. Die Dynamik, die in Genf entsteht, ist dem politischen Dialog deutlich förderlicher als in New York, wo im Schatten des Sicherheitsrats eine Tendenz zur Polarisierung der Beziehungen besteht. Zudem ist Genf näher an der Praxis, und die nichtstaatlichen Organisationen sind gut integriert. Alfonso Barragues sieht Akteure wie die Weltgesundheitsorganisation oder den Menschenrechtsrat als geeignete Modelle für die Umsetzung der SDG vor Ort: Sie legen globale Normen fest, deren Anwendung einen nationalen Dialog erfordert.

## Nachhaltige Finanzierung

Der Verein Sustainable Finance Geneva (SFG) hat das «weltweit einzigartige Ökosystem» von Genf genutzt, um eine Brücke zwischen dem Finanzplatz Genf und dem internationalen Genf zu schlagen. Diese Diskussionsplattform zum Thema sozial verantwortliche Investitionen zählt rund 400 Mitglieder und einige Tausend Follower. «In den 2000-er Jahren hat die Thematik an Bedeutung gewonnen», erklärt Angela de Wolff, die Mitbegründerin von SFG. «Früher waren die UNO und der Finanzplatz zwei getrennte Welten, die ohne Interaktion nebeneinander existierten. Nun entstehen allmählich Verbindungen. Investitionen werden vor allem im Zusammenhang mit den SDG zu einem wichtigen Katalysator für die developmentpolitische Kohärenz, und Genf profiliert sich damit als Zentrum der nachhaltigen Finanzierung.»

Es liegt im eigenen Interesse der Schweiz als Gaststaat und Mitglied der UNO, dieses



Der Gesundheitsbereich ist ein besonderer Schwerpunkt des internationalen Genf. Teil des konkreten Engagements im Feld ist etwa diese Impfkampagne in Äthiopien. Foto: DFID

Umfeld zu fördern, um ein wichtiges Zentrum der nachhaltigen Entwicklung zu bleiben. Laut Nadia Isler ist es in diesem Forum möglich, die Dinge aus einer neuen, handlungsorientierten Sicht zu beleuchten und reifen zu lassen, bevor die Staaten sich damit

befassen. Gute Rahmenbedingungen sind wesentlich, damit die SDG, für die es bislang keine Roadmap gibt, umgesetzt werden können.

## Drei Fragen an Michael Møller



Foto: UNO/Pierre Albouy

### Wurden bei der UNO in Genf neue Initiativen zur Verwirklichung der Ziele für nachhaltige Entwicklung (SDG) lanciert?

Langsam setzt sich die Erkenntnis durch, dass «Business as usual» nicht mehr funktioniert. Wir müssen innerhalb und zwischen den Organisationen anders zusammenarbeiten. Dies wird aber eine gewisse Zeit dauern. Wir werden z. B. mit der Interparlamentarischen Union hier in Genf sowie in den Ländern, in denen die UNO tätig ist, enger zusammenarbeiten. Die Parlamente werden im Rahmen der SDG eine wichtigere Rolle spielen.

MICHAEL MØLLER ist Generaldirektor des Büros der Vereinten Nationen in Genf.

Sie bilden das natürliche Bindeglied zwischen der Bevölkerung der verschiedenen Länder und den globalen Fragen der Agenda 2030.

### Wie können die Vereinten Nationen in Genf dazu beitragen, Synergien mit anderen Stakeholdern zu schaffen?

Wichtig ist, dass alle am selben Strick ziehen. David Nabarro, der Sondergesandte von Ban Ki-moon für die Agenda 2030, wird hier auch ein Büro haben. Eine seiner wichtigsten Aufgaben besteht darin, sich für Synergien und die interne und externe Koordination – vor allem mit den NGO – einzusetzen. Wir haben die Beziehungen zwischen 75 verschiedenen Organisationen mit Sitz in Genf und den SDG, an deren Umsetzung sie beteiligt sind, in einer Übersicht zusammengestellt. Diese Übersicht findet sich überall in der UNO. Die nächste Ausgabe wird 250 Organisationen umfassen. Es ist erstaunlich, wie schnell die SDG in die Aktivitäten aller Beteiligten integriert wurden.

### Oft heisst es, dass der besondere «Geist» von Genf den Austausch und Verhandlungen fördert. Was halten Sie davon?

Ich bin zu 1000 % einverstanden. Genf ist wegen seiner Geschichte, seines Rufs und seiner Exzellenz der ideale Ort für Friedensgespräche. In über 150 Jahren ist hier ein ganzes Geflecht von Organisationen entstanden, die sich gegenseitig stärken, z. B. im Gesundheitsbereich. Die Organisationen sind hier, weil alle anderen hier sind. Genf ist weltweit die Stadt mit den meisten UNO- und Nicht-UNO-Organisationen, die im Rahmen der Agenda 2030 einen Auftrag und Mittel zum Handeln haben. Zudem bemüht sich die Schweiz als Gaststaat intensiv um gute Rahmenbedingungen und eine massgeschneiderte Infrastruktur, die diesen Geist des Dialogs ermöglichen.

